



AUSSTELLUNGEN (AUSSCHNITT)

2015 fiftyfifty Galerie Düsseldorf · G
 2014 Bunkerkirche „Refugium“ Düsseldorf · G
 2014 Galerie Alte Feuerwache Göttingen · G
 2013 Orangerie Schloss Benrath · G
 2013 Farrow & Ball Düsseldorf · E
 2012 Frauenmuseum Bonn · G
 2009 Triennale Bad RagARTz Schweiz · G
 2008 Museum Pyramida Haifa Israel · G
 2008 Kunst im Glashaus Mönchengladbach · E
 2008 OLG Düsseldorf · E
 2006 Triennale für Skulptur, Bad Ragaz · G
 2006 Altes Rathaus Kaarst · E
 2005 TiergARTenstraße 32 Düsseldorf · E
 2004 Museum Krasnojarsk Sibirien · G
 2002 Waldhof Hackhausen Solingen · E
 2000 Städt. Kramer Museum Kempten · E
 1997 Galerie Willeke Düsseldorf · E
 1994 Schlossgarten Neersen · E



LEBENS LAUF

1951 geboren auf einem Gutshof am Niederrhein als jüngstes von vierzehn Kindern, wuchs Lensing-Hebben recht behütet auf.

Zunächst übte sie den Beruf einer Apothekerin aus.

Mit Mitte dreißig entschloss sie sich zum Studium an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld.

Seit dessen Abschluss 1994 lebt sie als freischaffende Künstlerin in Düsseldorf.

ATELIER

Helmutstraße 14
 40472 Düsseldorf
 T +49 211 621 8844
 M+49 163 8300 840
 atelier@felicitas-
 lensing-hebben.de
 www.felicitas-
 lensing-hebben.de



Fotos Horst Kolberg · Text Kai Habermehl

Felicitas Lensing- Hebben





Das Werk der Künstlerin

Felicitas Lensing-Hebben erschließt sich am besten über den charakteristischen Aspekt des weniger konzeptuellen als intuitiven Umgangs mit einer enormen Bandbreite der Materialien und Stilmittel.

Plastisch arbeitet sie vornehmlich mit TonErde, vereinzelt auch mit Bronzeguss.

Als Malerin verteilt Lensing-Hebben mit Pinsel, Feder, Rakel oder Druckstöcken aus TonErde, Öl, Tusche, Kreide oder reine Pigmente auf Holz, Papier, Leinen oder gebranntem Limogesporzellan.

Bei den Bildwerken dominiert die satte Optik – delikate Farbtöne in Hülle und Fülle aus den unterschiedlichsten Malstoffen.

Daneben die starke Präsenz der räumlichen Arbeiten in Gravur und Haptik – mal feinst-zerbrechlich, mal handschmeichlerisch-sinnlich, mal derb-archaisch.

Und doch spürt man die Verbundenheit: Der Textur der Bilder entspricht die Gravur der Skulpturen.

TonErde

Diese Metapher des Schöpfungsaktes wird hier verwendet nicht nur als Vorstufe, als nur dienendes Material, sondern als das Werk an sich. In die Plastik werden Gravuren aller Art als Spuren des Lebens geritzt und geschnitten, bevor über die luftgetrocknete Form farbige Engoben, Glasuren, Porzellanmehl oder wieder reine Pigmente gleichsam als Gewand geworfen werden.

So kann die TonErde ihr spezifisches Potential entfalten:

Die Transformation und deren Verkörperung.

Sie geht von weich zu hart, von amorph zu definiert, von formbar zu ewig. Und verkörpert alle Elemente: aus der Erde wird mit Wasser an der Luft und dann im Feuer Form



Thematisch ging es Lensing-Hebben zunächst mehr um die Wechselwirkung von Form und Raum.

Wie verändert der Raum die Form?
Wie verwandelt die Form den Raum?
Wie verhalten sich Fläche und Körper zueinander?

Die Perspektive bedingt die Wirkung im Raum.

Seit längerem schon behandeln ihre Arbeiten vorzugsweise existentiellere Fragen, so nach dem Weg des Lebens und der inneren Haltung des Menschen.

Wie steht der Mensch im Leben?
Wie steht er zum Leben?
Wie steht das Leben zu ihm?
Wie geht er durch sein Leben?

Der intuitive flow der inneren Wahrnehmung tritt im Schaffensprozess an die Oberfläche.